

«Wenn es klingelt, muss ich sofort los»

Mühlau Kathrin Burri absolviert Ausbildung zur Doula - sie begleitet Frauen durch Schwangerschaft und Geburt

VON FABIO VONARBURG

Zwei Telefone und ein Babyphone stehen vor ihr auf dem Tisch, deren Klingeln oder Weinen das Gespräch jederzeit unterbrechen könnte. Das Babyphone in der Mittagszeit immer in der Nähe zu haben, ist Alltag für die zweifache Mutter Kathrin Burri-Baumann. Ungewohnt ist aber, dass auch das Haus- und Mobiltelefon ihre ständigen Begleiter sind. «Nachts liegen sie auch auf meinem Nachttisch, das machte ich vorher nie», sagt die Mühlauerin. Denn: «Wenn es klingelt, muss ich sofort los.» Seit dem Wochenende ist sie auf Pikett. Dies 24 Stunden am Tag für die nächsten vier Wochen oder bis zu den ersten Wehen. Dann heisst es auf direktem Weg ins Zuger Kantonsspital, an die Seite ihrer ersten Klientin. Burri macht gerade die Ausbildung zur Doula, einer Geburtsbegleiterin.

Der unbekanntere Beruf

Doula? Noch nie gehört, werden jetzt viele denken. Diesen Beruf gibt es in der Schweiz zwar seit rund 20 Jahren, doch die Bekanntheit hält sich noch immer in Grenzen. Eine Doula begleitet die Frau oder das Paar vor, während und nach der Geburt, ist aber kein Ersatz für Arzt und Hebamme. Sie steht der Gebärenden nicht als medizinische Fachperson zur Seite, sondern als Freundin auf Zeit und spricht mit der Frau über ihre Ängste, setzt sich für ihre Wünsche ein und sorgt für eine ruhige Atmosphäre: Sie ist einfach für sie da. Das sei der grosse Unterschied zur Hebamme, berichtet Burri. «Eine Hebamme kann meist nicht ständig bei der Frau sein.» Sie habe noch weitere Geburten und Schreiarbeiten zu erledigen. «Eine Doula hingegen ist an der Seite der Frau von der ersten Wehe, bis das Kindlein da ist.» Bei der Betreuung greift die Doula auf ihre eigenen Erfahrungen zurück. Denn den Beruf kann beim Verband Doula CH nur erlernen, wer selber bereits Mutter ist.

«Eine Doula begleitet eine Frau von der ersten Wehe, bis das Kindlein da ist.»

Kathrin Burri
Doula in Ausbildung

«Ich selber durfte zwei sehr schöne Schwangerschaften und Geburten erleben», erzählt Burri. Sie ist verheiratet und Mutter des 2-jährigen Orell und der 11-jährigen Maribel. «Ich hatte indirekt auch eine Doula bei meiner zweiten Geburt, nämlich meine geschätzte Hebamme. Die Vertrautheit zwischen uns hat mir sehr geholfen.» Burri will diese positiven Erfahrungen weitergeben. Daher beschloss die Mühlauerin, sich ab September zur Doula ausbilden zu lassen, gemeinsam mit 14 anderen Frauen aus der ganzen Schweiz.

Vier Wochen auf Abruf

Das Diplom erhalten die Frauen vom Verband Doula CH, sofern sie alle Kursblöcke, Wahltage und Hospitationen besucht und zwei Frauen durch die Schwangerschaft begleitet haben. Burris zweite Klientin hat den Geburtstermin Ende Januar. «Es ist nicht einfach, vier Wochen so zu organisieren, dass man jederzeit zur Gebärenden eilen kann.» Auch an Heiligabend könnte das Telefon klingeln. Kathrin Burri fürchtet sich nicht davor. «Es wäre ein ganz spezielles Geschenk. Meinen Mann und die Kinder habe ich darauf vorbereitet.»

Apropos Mann: Fühlen sich die Männer der Gebärenden nicht von der Doula in ihrer Rolle bedroht oder weggedrängt? «Dieses Gefühl haben Männer am Anfang oft. Doch Doulas sind auch für den Partner eine wertvolle Unterstützung und können auch in sehr entspannten.» So könnten Männer den Raum auch mal verlassen, ohne gleich ihre Partnerin alleine zurückzulassen. «Im Nachhinein sind die Männer meist happy und können sich eine Geburt ohne Doula nicht mehr vorstellen.»

Kein Klingeln, kein Weinen. Das Gespräch mit Kathrin Burri blieb ungestört - ihr zweieinhalbjähriger Sohn schlief friedlich, bei ihrer Klientin war es noch nicht so weit. Doch schon bald wird das Telefon klingeln und Kathrin Burri sofort an ihr Bett eilen. Allenfalls auch an Heiligabend.



Kathrin Burri wartet auf den entscheidenden Anruf ihrer Klientin, die Geburt steht kurz bevor.

FABIO VONARBURG

«Ein Kenner und Könnner unseres Reussstädtchens»

Bremgarten Kulturvermittler Heinz Koch ist von den Ortsbürgern mit der Ehrenbürgerschaft ausgezeichnet worden.

VON LUKAS SCHUMACHER

Im Casino trat ein neuformiertes Bläserquintett der Stadtmusik Bremgarten auf. Das neue Ensemble bereicherte den Festakt für den neuen Ehrenbürger Heinz Koch (ab vom 7. November). Stadtmann Raymond Tellenbach würdigte das enorme Engagement des bald 80-jährigen zugunsten von Bremgarten und den Städtchenbewohnern. Er sei ein grandioser Kenner der Stadt und der Stadtgeschichte, ein unterhaltsamer Erzähler und Könnner im Vermitteln von Kultur.

«Nie länger als 4 Wochen weg»

Heinz Koch bedankte sich herzlich für «die spezielle Wertschätzung», die er im Namen aller entgegennehme, die in Bremgarten kulturell tätig seien. Seine grosse Liebe zum Städtchen bekundete der neue Ehrenbürger mit der Anmerkung: «Ich kann nie länger als vier Wochen verreisen. Dann muss ich nachschauen, ob der Spittelurm noch steht und die Reuss noch fliesst.» Koch wand den Ortsbürgern ein Kränzchen. Vieles in der Altstadt werde erhalten und unterhalten dank der Ortsbürger-



Applaus: Stadtmann Raymond Tellenbach mit Heinz Koch und Annalise Koch.

gemeinde, die auch die kulturelle Vielfalt unterstütze und fördere.

Mit der Ehrenbürgerrechts-Verleihung geht Bremgarten zurückhaltend um. Nur fünf Mal seit 1968 würdigte die Ortsbürgergemeinde auf diese Art verdienstvolle Persönlichkeiten, Heinz Koch war die sechste. Zugleich wurde dessen Ehefrau unentgeltlich ins Ortsbürgerrecht aufgenommen.

Rathaus-Sanierung unbestritten

Im Innern des Rathauses wird umgebaut und saniert. Danach steht dem Steueramt, der Bauverwaltung und dem Sozialdienst mehr Platz zur Verfügung. Der Baukredit im Betrag von 944 000 Franken kam an der Ortsbürgerversammlung ohne Gegenstimme

durch. Mehr nutzbarer Raum entsteht im Rathaus auch durch die Aufhebung der Gefängniszellen per Ende 2015. Anfang 2016 wird der Kanton Aargau die Zellen zurückbauen und die Räume danach im Rohbauzustand der Rathaus-Eigentümersin Ortsbürgergemeinde übergeben. Der Umbau fürs Steueramt im Erdgeschoss wird im Frühjahr 2016 angepackt, jener im vierten Stock für den Sozialdienst und die Bauverwaltung im Herbst 2016.

Die Ortsbürgerinnen und Ortsbürger - 72 der 398 waren anwesend - genehmigten auch das Budget 2016. Es schliesst mit einem Plus von 1,3 Mio. Franken ab, wovon 700 000 Franken in den Liegenschafts-Erneuerungsfonds der Ortsbürger gesteckt werden.

«Ausgabenproblem muss behoben werden»

Wohlen Die SVP sagt Nein zum überarbeiteten Gemeindebudget 2016. Die geplanten Einsparungen sind nach Meinung der Partei viel zu bescheiden ausgefallen.

Nach der Rückweisung des Budgets im Einwohnerrat erhielt der Gemeinderat per zusätzliche Motion den Auftrag, den betrieblichen Aufwand um mindestens 2% oder 1,2 Millionen Franken zu senken. «Diese zweite Vorlage des Budgets liegt jetzt allerdings nicht mit Einsparungen in der geforderten Höhe vor», hält die Orts-SVP fest. Sie begrüsse zwar die Einsparungen bei den Löhnen im Verwaltungs- und Betriebspersonal, bei den Honoraren für externe Berater oder Dienstleistungen Dritter im Gesamtbetrag von 209 700 Franken. Fürs Erreichen des Budgetziels fehle aber fast eine Million.

«Zu einfach gemacht»

Mit höheren Beträgen auf der Einnahmenseite, so bei den Bussen, bei den Parkplatzgebühren, den Steuereinnahmen und der Beteiligung der IBW von rund 440 000 Franken habe es sich der Gemeinderat sehr einfach gemacht, kritisiert die SVP. Die Gemeinde Wohlen habe ein Ausgabenproblem, und dieses müsse zuerst behoben werden, wie es der Einwohnerrat in einer Motion forderte. Die budgetierten Zu-

satzeinnahmen seien zudem höchst spekulativ und würden vermutlich nicht erreicht.

Die Ortspartei sagt Nein zum überarbeiteten Budget, sie ist mit den vorgeschlagenen Sparmassnahmen des Gemeinderates nicht einverstanden. Statt einer Steigerung der Einnahmen brauche es eine deutliche Senkung bei den Ausgaben.

«Harakiri-Politik»

Der neue, vom Gemeinderat kürzlich verabschiedete Finanzplan 2016 - 2025 gibt laut SVP zu grösseren Bedenken Anlass. Einerseits wolle der Gemeinderat in den nächsten zehn Jahren 118 Millionen investieren, was absolut unmöglich sei, weil die Eigenfinanzierung dafür nicht ausreiche. Andererseits wolle der Gemeinderat den Steuerfuss ab dem Jahr 207 auf 119% erhöhen, obwohl die Gemeinde Wohlen ab 2017 aus dem kantonalen Finanzausgleich unter dem Strich voraussichtlich einen jährlichen Betrag von ca. 2,5 Mio. Franken zusätzlich erhalte. Damit häufe die Gemeindebehörde bis ins Jahr 2025 einen Schuldenberg von 48 Millionen an. Eine derartige Finanzplanung sei nicht nur fahrlässig, sondern aus bürgerlicher Sicht als «Harakiri-Politik» zu bezeichnen, hält die Ortspartei fest. Mit «der Weiterführung und Zuspitzung der gescheiterten Hochsteuerpolitik» sie die Partei nicht einverstanden. Sie werde jegliche Erhöhung des Steuerfusses ablehnen. (AZ)